

Israel-Fahrt 2015

2. Bericht: Friaul-Julisch-Venetien

Am 13. Februar verließen wir Österreich. Wir fuhren nach Udine über die Autobahn, welche in Schluchten entlang des Flusses Gailitz an Felshänge geklebt wurde und über massig viele Brücken wie durch ebenso viele Tunnel führt. Die Stadt liegt im Zentrum der italienischen Provinz Friaul-Julisch-Venetien (im Italienischen: Friuli-Venezia Giulia). Die Provinz befindet sich im Nordosten Italiens. Sie grenzt im Osten an Slowenien, im Norden an Österreich. Neben Udine gehören zu der Provinz auch die Städte Görz, Triest, Aquileja und Monfalcone (wo wir an Bord eines Frachters gehen wollen). Wie ich im ersten Bericht erwähnte, war die Abfahrt unseres Frachters auf den 16. Februar verlegt worden, weswegen wir etwas Zeit hatten, uns in der Provinz umzuschauen.



Aufnahme der Frontkamera von der Fahrt auf der Autobahn: links und rechts hohe Felsen, vorn ein Tunnel sowie eine Brücke. Erkennt ihr die Spuren des Streusalzes (weiße Tupfer) auf der Frontscheibe?

Das Friaul und damit Udine hatte eine wechselvolle Geschichte. 1420 vereinnahmte es der Stadtstaat Venedig, nach dem Einmarsch Napoleons im Jahre 1797 kam es zu Österreich, der Wiener Kongress von 1815 machte es zum Bestandteil des zu Österreich gehörenden Staates Lombardo-Venetien, bis es schließlich im Ergebnis der Bestrebungen zur Neugründung des italienischen Staates im Jahre 1866 zum Königreich

Italien kam. Im Ergebnis des 2. Weltkrieges musste Italien 1947 nach einer Volksabstimmung die östlichen Gebiete des Friaul, in denen überwiegend Slowenisch gesprochen wurde, an Jugoslawien abtreten.

Die nachfolgenden Fotoaufnahmen bezeugen wohl, dass Udine sehr an Venedig erinnert, denn die Straßen sind eng und es gibt viele Bauten aus der venezianischen Periode.



Deutlich sieht man das an der Loggia del Lionello (1448-1456 erbaut) an der Piazza de Liberta (Platz der Freiheit). Die Loggia erinnert

an den Dogenpalast in Venedig.



Blick unter die Arkaden der Loggia del Lionello, die sogenannte Bogenhalle.



Ebenso am Piazza della Libertà steht die Loggia di San Giovanni (1553 erbaut) mit dem Uhrturm (1527 errichtet- gehört zur Capella di San Giovanni, deren Eingang im Zentrum der Loggia ist). Die Glockenschläger



oben auf dem Uhrturm erinnern ebenfalls an Venedig. Shenja steht neben der Statue des Herkules.

Links: Neben dem Uhrturm beginnt unter diesem Torbogen (Arco Bollani, 1556), der steile Pfad (Treppe) zum Castello (Burg, 1511 errichtet), das sich hoch über der Stadt erhebt. Auf dem

Bogen steht der dritte venezianische Löwe. Die ersten zwei befinden sich auf dem Platz vor der Loggia San Giovanni.



Das zentrale Gebäude des Castello. Hier saß bis 1797 der venezianische Statthalter und tagte später das Parlament des Friaul.



Dieses Band an der Rückseite des Schlosses erwähnt alle Museen, die sich heute im Schloss befinden. Vom Schloss aus kann man die tiefer liegende Stadt überblicken.

Wir liefen dann zum Piazza del Duomo Santa Maria Annunziata (Platz am Dom der Verkündigung der Heiligen Maria). Mit dem gotischen Bau

wurde um 1240 begonnen.



Der Dom. Es ist das ein dreischiffiger Bau in Form eines lateinischen Quadrates. Das Altarbild und viele weitere Bilder im Dom und der zugehörigen Kapelle stammen vom berühmten Sohn der Stadt, Giovanni Batista Tiepolo (1696-1790).



Shenja vor dem Portal des Doms. Der Glockenturm (1450) des Doms steht auf dem achteckigen Baptisterium.

Über die Via Mercato Vecchio (Str. des Alten Markts) gelangten wir zu weiteren Bauten aus der venezianischen Zeit.



Palazzo del Monte di Pietà (Leihhaus, Ende des 16. Jahrh.). Heute ist da eine Sparkasse (modernes Leihhaus) drin.



Der im Jugendstil erbaute ehemalige Fischmarkt beherbergt heute die Galleria Tina Modotti (Fotoausstellungen).

Danach liefen wir zur Piazza Matteotti (hier war der Alte Markt), um die Chiesa(=Kirche)

di San Giacomo aus dem 16. Jahrhundert zu fotografieren.



Die Kirche des Heiligen Giacomo.



Von da war
es nicht weit
bis zur
Capella
Manin (18.
Jahrh.) ,
einem Juwel
der
Barockkunst.

Leider kann man
die interessante

Innenausstattung nur von außen durch eine Glasscheibe betrachten. Das schloss eine Fotoaufnahme aus.

Dann begaben wir uns zum Tempio Ossario (=Tempel der Gebeine).

Hier werden die Überreste von über 25 000 Gefallenen des 1. Weltkrieges aufbewahrt. Italien wurde erst 1915 in den 1. Weltkrieg hineingezogen (erklärte sich am 24. Mai 1915 als zur Entente gehörig). Die erbitterten, verlustreichen Kämpfe zwischen den Armeen Österreich-Ungarns und Italiens fanden gerade in Norditaliens Bergen statt. Deshalb stießen wir während unseres diesjährigen Aufenthalts in Friaul ständig auf Gedenkstätten der Gefallenen.



Tempio Ossario (1931 erbaut).



Schriftzug über dem
Eingangsportal
zum Tempel. Die
Italiener sagen zum
1. Weltkrieg
„Großer Krieg“.

Wir erwanderten noch zwei Stellen mit Zeugen aus der venezianischen

Zeit.



Palazzo Mantica
in der Via A.
Manin.



Palazzo Veneziano
am Piazza XX
Settembre
(=September) 1870.

Nach fast 4
Stunden unseres
Schlenderns
durch Udine
bekamen wir
Hunger.

Deshalb liefen
wir zum
Wohnmobil
zurück, das am

Piazza Primo Maggiore direkt unterhalb der Burg unweit des Touristenbüros auf die
Dauer von 5 Stunden geparkt war. Zu meinem Erstaunen haben wir dafür nur 2 €
Parkgebühr in den Automaten werfen brauchen. Erstaunlich war das deshalb, weil an

anderen Stellen der Stadt dieser Betrag nur für eine Stunde gereicht hätte. Zufällig hatte ich diesen touristenfreundlichen riesigen Parkplatz erwischt (vorher im Navi programmiert).

Nach dem verspäteten Mittagessen fuhren wir in die 17 km östlich von Udine am Fuße der Julischen Alpen gelegene alte Hauptstadt des Friaul, Cividale del Friuli, um hier kostenlos auf einem von der Stadt eingerichteten Stellplatz (besser Abstellplatz) für Wohnmobile zu übernachten.

Von 569 bis 774 war Cividale Hauptstadt der Langobarden. Im 13. Jahrhundert verlegte der zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation gehörende Patriarchenstaat von Aquileja (Vorläufer des Friaul, Aquileja=Stadt südlich Udine) unter dem Patriarchen Berthold von Andechs seinen Sitz nach Cividale.

Am 14. Februar liefen wir bei regnerischem Wetter durch Cividale. Wir bemerkten sofort, dass die heute 11 000 Einwohner zählende Stadt viele Kirchen hat und auf beiden Seiten des tief ins Felsgestein eingeschnittenen Flusses Natisone liegt.



Die Ponte del Diabolo (=Teufelsbrücke) im Zentrum der Stadt ist ihr Wahrzeichen.



An der Natisone. Die Stadt liegt überall beachtlich höher als das Flussbett.



Am Monastero Maggiore (= Größeres, wichtigeres Kloster). Das Navi wollte mich bei der Abreise am Abend des 14.2. durch die engen Gassen der Innenstadt, unter anderem durch diesen Torbogen beim Kloster, führen. Das habe ich natürlich verhindert.

Den freien Platz auf dieser Seite (zu wenig für ein Foto) möchte ich nutzen, um die Einschränkungen zu erwähnen, denen wir bei der Wahl der Übernachtungsorte unterlagen. Alle Campingplätze in Friaul haben

nur von April/Mai bis September/Oktober geöffnet. Deshalb mussten wir auf ausgewiesene Abstellplätze für Wohnmobile (Area Attrezzata Camper) ausweichen, da sie vom 1.1. bis 31.12. offen sind und ihre Nutzung meist kostenlos ist.



Im Stadtzentrum befindet sich der Duomo. Wie fast immer in Italien steht der Glockenturm separat.



Neben dem Dom
der Sitz des
Superintendenten.



Auch neben dem Dom der Palazzo Communale (=Rathaus). Vor ihm steht eine Caesarstatue.



In den engen Gassen der Innenstadt fiel mir diese Kirche San Giovanni auf.



Auch diese Klappe am Fensterladen fixierte mein Auge.

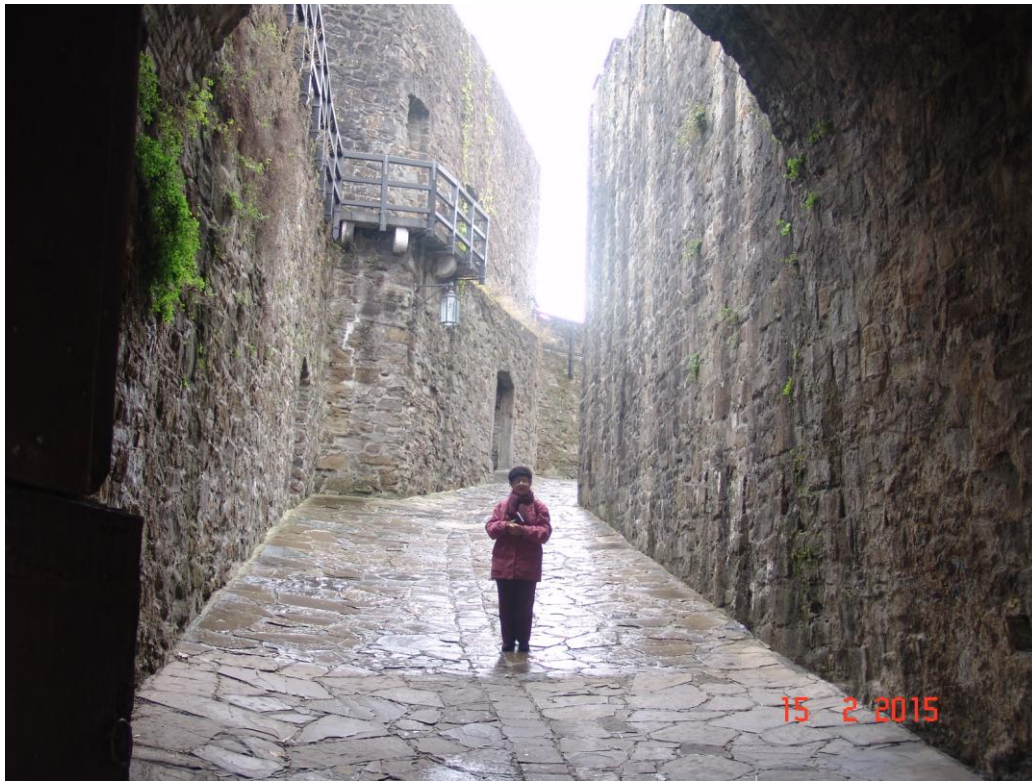
Zu den Bauten in Cividale fehlen mir die historischen Angaben, weil ich im Touristenzentrum von Udine vergaß, mir Informationsmaterial zu Cividale aushändigen zu lassen.

Noch am 14. Februar fuhren wir in den Grenzort Görz (österreichische Bezeichnung, die Italiener nennen ihn Gorizia). Die Grafschaft Görz war unter der venezianischen Zeit des Friauls selbständig und gehörte nicht zum Stadtstaat Venedig. Mit dem Aussterben der Grafen von Görz im Jahre 1500 kam das Gebiet an die Habsburger. 1919 fiel es an Italien. Mit der oben schon mal erwähnten Volksentscheid von 1947 kam ein großer Teil der ehemaligen Grafschaft zu Jugoslawien. Die Grenze verlief mitten durch Görz. Wie uns Einwohner erzählten (als sie erfuhren, dass wir aus Deutschland kommen), hatten sie bis zum Beitritt Sloweniens zur EU genauso wie Berlin eine mitten durch die Stadt verlaufende Mauer.

Durch den Ort fließt der Isonzo. Der Name erinnert mich und sicher viele Leser meiner Berichte an die 12 Schlachten am Isonzo (1915-1917). Daran erinnern hier mehrere Freilichtmuseen. Auf der Fahrt nach Görz fuhren wir durch das Anbaugebiet der berühmten Collio-Weine. Uns interessierten aber weder die Schlachten noch der Wein, sondern das von den Habsburgern geprägte Görz. Ihr werdet es an den deutsch klingenden Namen der Gebäude bemerken. Als Erstes erklommen wir den 148 m hohen Burgberg. Die massive, weithin sichtbare Burg entstand nach und nach zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert. Leider bin ich kein Vogel, um den Koloss als Ganzes aufs Foto bannen zu können.



Dafür soll das Schema der Burg stehen.



Aufgang zum
inneren Hof.



Zwei der 6
Bastionen.

Wir
bevorzugten
den kostenlosen
Rundgang über
die Zinnen dem
Besuch der
Museen in der
Burg.



Blick in die Julischen Alpen.



Blick in das Stadtzentrum.



Die gotische Capella del Spirito Sancto (Heiliggeist-Kapelle, 1398-1414) auf dem Burgberg. Das Himmelfahrtsgemälde über dem Altar der Kapelle wird Domenico Tintoretto zugeschrieben (wieder nur hinter einer Glasscheibe am Eingang zu sehen).



Den Rundgang durch die Stadt wollen wir mit einem der zahlreichen Kriegerdenkmale beginnen. Es stellt den Scharfschützen der Infanterie, Nationalhelden Italiens, Enrico Toti, dar. Der zweifach Beinamputierte fiel am 6. August 1916 nahe Gorizia.



Eingang zum Palazzo
Werdenberg (erbaut im
17. Jahrhundert). Seit
1822 ist das ein
Bibliotheksgebäude.



Palazzo Attems Petzenstein. Das
am Anfang des 18. Jahrhunderts
errichtete Gebäude gehörte der
Adelsfamilie Attems. Heute ist die
Pinacoteca Provinciale (Lokale
Bildergalerie) untergebracht.

Unten: Der Palazzo Lantieri aus
dem 14. Jahrhundert (am Piazza
Sant'Antonio gelegen). Früher hieß
es Schloss Schönhaus.





Kirche Sant' Ignazio an der Piazza Vittoria aus dem Jahre 1654 im sogen. österreichischen Barockstil mit zwei Zwiebeltürmen wie sie nördlich der Alpen typisch sind. Die Sitzbänke in ihr stammen noch aus dem Jahre 1689.



Wir sind noch zur Synagoga Gerusalemme sull' Isonzo in der Via Ascoli im ehemaligen jüdischen Ghetto gelaufen. Heute ist sie ein Museum. Uns gefiel das hierher verpflanzte schmiedeeiserne Gitter (siehe nächste Seite). Es gehörte zur Umrundung (Abgrenzung) des ehemaligen Ghettos.

Im Park der berühmten Persönlichkeiten von Görz habe ich die Statue des jüdischen Sprachwissenschaftlers Graziadio Isaia Ascoli (1829-1907)

fotografiert. Ich glaube mich zu erinnern, dass es auch einen berühmten Mathematiker Ascoli gab.



Das oben zitierte Gitter neben der Synagoge.



G.I. Ascoli

Auf unserem Rückweg zum Stellplatz am Isonzo stießen wir auf eine Open Air Veranstaltung am Denkmal des Philosophen und Malers Karl Michelstädter (1887-1910).



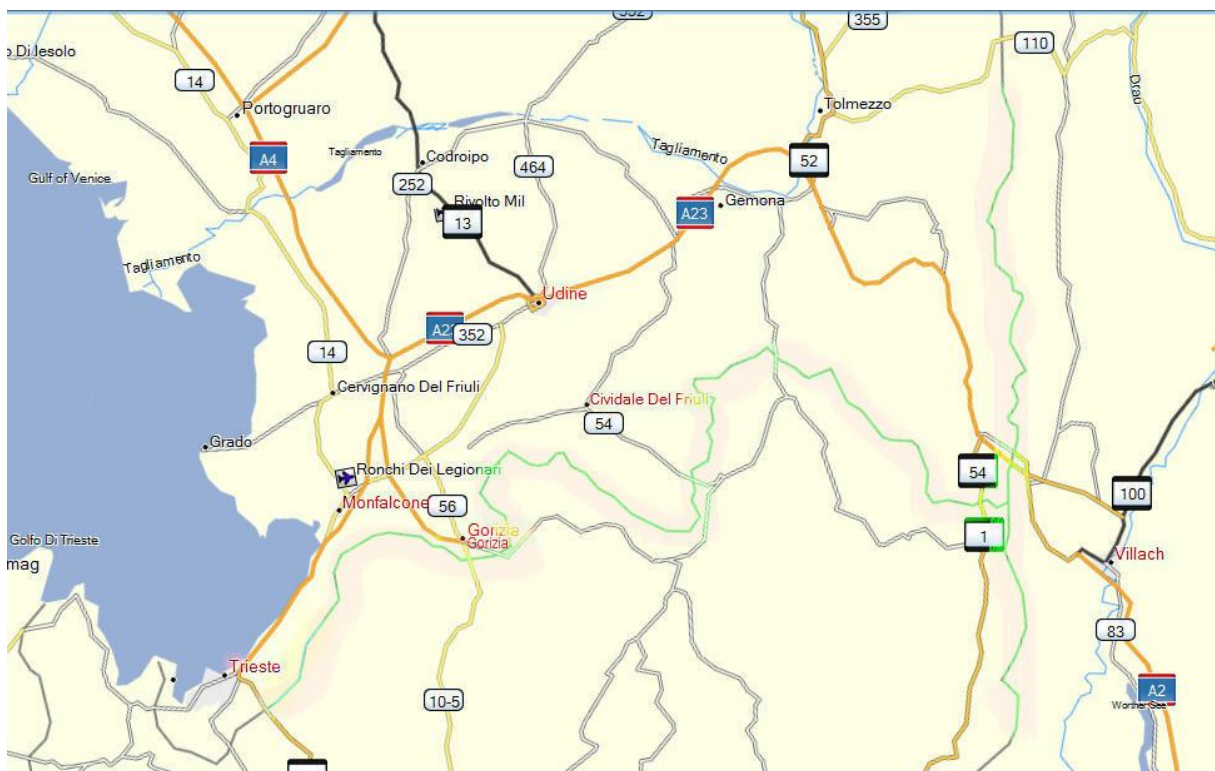
Am Denkmal
des jung
verstorbenen
Künstlers.
Leider wurde
alles auf
Italienisch
vorgetragen.

Zurück im Wohnmobil plagte mich die Neugierde und ich ging über das

Mobilfunknetz ins Internet auf die Seite des Hafens von Monfalcone. In der Liste der Schiffsabfahrten war unter unserem Frachter „Fides“ vermerkt, dass er am 17.2. in Richtung Ashdod abfährt und nicht wie uns mitgeteilt, am 16.2. (vierte Verschiebung unseres Termins: erst am 10.2, dann am 13.2., schließlich am 16.2. und nun am 17.2.). Da uns über die Änderung niemand informiert hatte (vereinbart war, dass das Hafenamt uns über Handy zu Veränderungen benachrichtigt) und wir nur einen gültigen Voucher für den 16.2. hatten, beschloss ich, in den Hafen zu fahren und am Vormittag des 16. Genaueres in Erfahrung zu bringen. Wir übernachteten im Hafen von Monfalcone zusammen mit einer Armada von PKW-Transportern aus Rumänien. Am nächsten Vormittag sagte mir der Agent im Hafenbüro, der Frachter Fides fährt mit uns vermutlich im Verlaufe des 18. oder 19.2. ab. Ich möchte doch bitte am Mittwochvormittag (18.2.) anrufen, um die Details zu erfahren. Ich sagte ihm, wir begeben uns jetzt für zwei Nächte nach Triest und melden uns von dort am Mittwoch gegen 8.30 Uhr. Um weiter unten die Odyssee nicht noch einmal aufwärmen zu müssen, möchte ich schon hier erwähnen, dass auf dem Abstellplatz für Wohnmobile in Triest uns früh gegen 7.30 Uhr des 18.2. ein Handyanruf erreichte, in dem uns mitgeteilt wurde, dass in einer Stunde der Frachter Spes ablegt und wir dort erwartet werden (mit der Spes sollten wir ursprünglich am 10. 2. und später am 13. 2. abfahren und, wie später mitgeteilt, angeblich gar nicht Ashdod anfährt, weswegen wir auf die Fides und den 16. verwiesen wurden). Wir lagen zu dem Zeitpunkt noch im Bett. Man hatte wieder vergessen, uns zu benachrichtigen und wohl im letzten Moment bemerkt, dass wir fehlen. Ohne zu frühstücken und in der Nachtwäsche raste ich los und schaffte die ca. 45 km über die Autobahn in den Hafen. Am Checkpoint des Hafens erwartete uns ein Pilot mit PKW, der uns zur Spes lotste , wir fuhren hoch in den Frachter auf das letzte freie Stück

Stellfläche direkt hinter der Ladeklappe (=Auffahrrampe) und eine halbe Stunde später war der Frachter schon in der Adria und unser Womo vorn und hinten mit Gurten verzurrt. Seit dem Mittwoch (18.2.) sind wir mit weiteren drei Passagieren auf der Spes (ein junges Schweizer Ehepaar aus dem Berner Oberland und ein junger Mann mit deutschem Pass). Nur wir sind von diesen 5 Gästen mit einem Fahrzeug auf dem Schiff. Jetzt kann eigentlich als schlechteste Variante nur noch passieren, dass man uns irgendwann mitteilt, die Spes legt in Ashdod nicht an. Nun aber zu Triest.

Zur Orientierung soll erst mal eine Karte kommen, in der ich die von uns in Friaul besuchten Orte in roter Farbe hervorgehoben habe. Die Grenze zu Slowenien und Österreich habe ich grün markiert.



Man sieht, bei Triest (Italienisch Trieste) ist nur ein dünner Streifen entlang der Küste zu Italien gehörig. Bei Triest fällt das ca. 400 m hohe Karstplateau in Form eines zum Meer hin offenen Kegels zum Meer hin ab. An den Hängen dieses Kegels liegt die über 200 000 Einwohner zählende Industrie- und Hafenstadt.

Von 1382 bis 1919 (fast 500 Jahre!!) gehörte Triest zu Österreich/Ungarn und war dessen fast einziger Seehafen. Nach 1919 war es italienisch, fiel aber 1945 in die Hände der Partisanen Titos. Das Streitobjekt zwischen Italien und Jugoslawien wurde 1947 Freistaat und 1954 wieder italienisch, allerdings unter Verlust des Hinterlandes. Schon auf der Fahrt über die Hochstraßen zu unserem Abstellplatz für Camper erkannten wir, dass sich Triest zu einer blühenden Stadt entwickelt haben muss. Der bekannte italienische Schriftsteller Italo Svevo (eigentlicher Name: Ettore Schmitz) lebte in Triest und ließ für seinen Freund, den irischen Schriftsteller, James Joyce, Triest zur Wahlheimat werden. Auch Rainer Maria Rilke weilte hier als Gast der Fürsten Thurn und Taxis, denen das Schloss Duino bei Triest gehörte.

Diesmal war der Abstellplatz kostenpflichtig (die erste Nacht 18 €, jede weitere 13 €, Strom für 4 €/Nacht). Wie auch schon in den vorhergehenden Nächten in Cividale und Görz waren wir die einzigen Transitgäste, aber sowohl die Stadtverwaltung (die der Eigentümer des Platzes ist) als auch ein Einwohner (der täglich nach seinem hier abgestellten Knaus-Womo schaute) kümmerten sich rührend um uns.

Mit dem Bus fuhren wir in das rund 3 km entfernte Stadtzentrum zum Piazza Goldoni, liefen gleich los zum Piazza dell Unita d' Italia. An ihm stehen drei markante Gebäude, alle im Stil des 19. Jahrhunderts:

Der Palazzo del Governo (1904, Regierungspalast, jetzt Sitz der Präfektur), der Palazzo del Lloyd Triestino (1883, jetzt Sitz der Regionalverwaltung, zu österreichischen Zeiten Sitz der Schifffahrtsgesellschaft) und der Palazzo del Municipio (1876, Rathaus).



Palazzo del Governo.



*Palazzo del Lloyd
Triestino.*



Rathaus.



Gleich um die Ecke das
Teatro lirico de Guiseppe
Verdi.



Und daran schließt sich der Canale Grande an, in dem heute nur noch kleine Boote anlegen.

Anschließend begaben wir uns hinter das Rathaus, zum Teatro Romano, das erst 1938 ausgegraben wurde. Anfang des 2. Jahrhunderts nach Chr. war es direkt am Meer errichtet worden.



Römisches Theater. Sein Bau begann zu Zeiten von Kaiser Augustus. Es hatte ein Fassungsvermögen von 6 000 Zuschauern. Sie hatten den Blick aufs Meer vor sich.

In Triest sind alle Religionen der österreichischen Doppelmonarchie mit



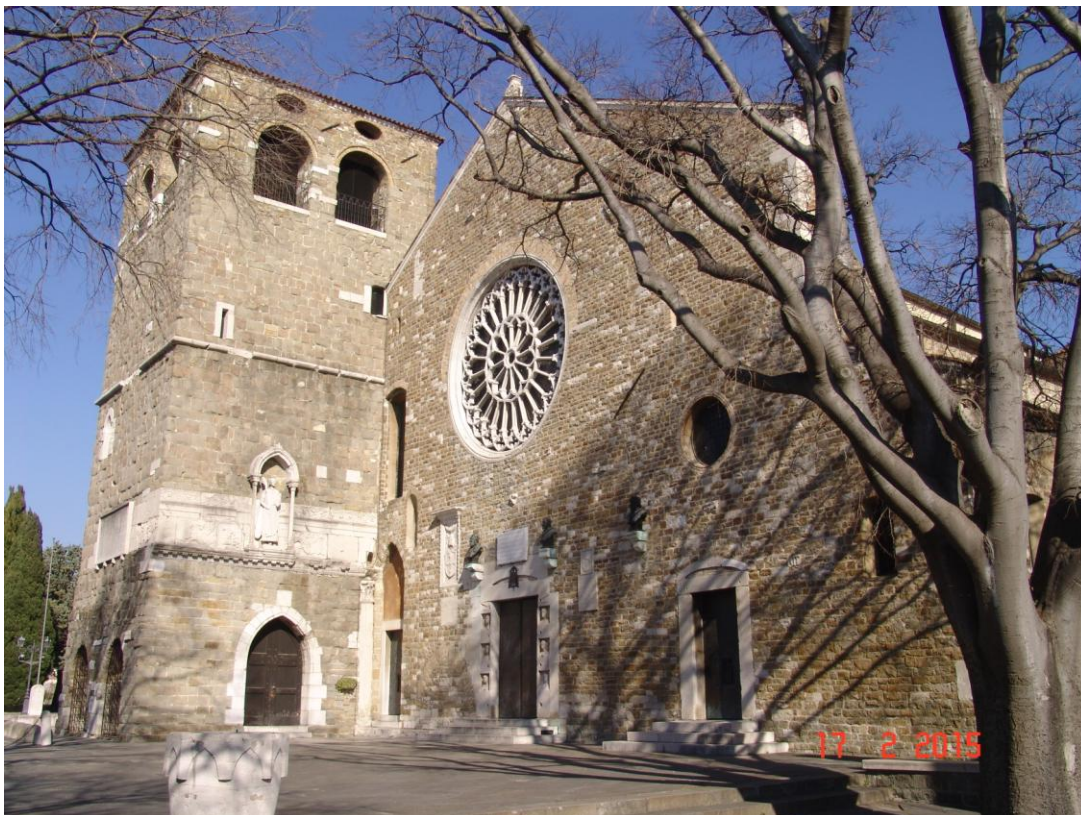
Kirchenbauten vertreten: die Griechisch-orthodoxe, die serbisch-orthodoxe, die katholische, die katholisch-jesuitische und eine der größten Synagogen Europas gibt es hier. Auf dem Weg vom Teatro Romano zum Burgberg liefen wir an der katholischen Basilika di Silvestro Santuario di Santa Maria Maggiore vorbei und schauten rein (siehe links).



Der Altar in der
oben
abgebildeten
Pfarrkirche
Santa Maria
Maggiore.

Immer
höher
kraxelnd
erreichten
wir
schließlich
den
Domberg

San Giusto mit der Kathedrale und dann auch die Burg(Castello).



Frontansicht der Kathedrale mit der gotischen Rosette aus weißem Stein. Das Innere ist in 5 Schiffe unterteilt, die im 14. Jahrhundert aus der Verschmelzung früherer Basiliken des 9. und 10. Jahrhunderts entstanden.

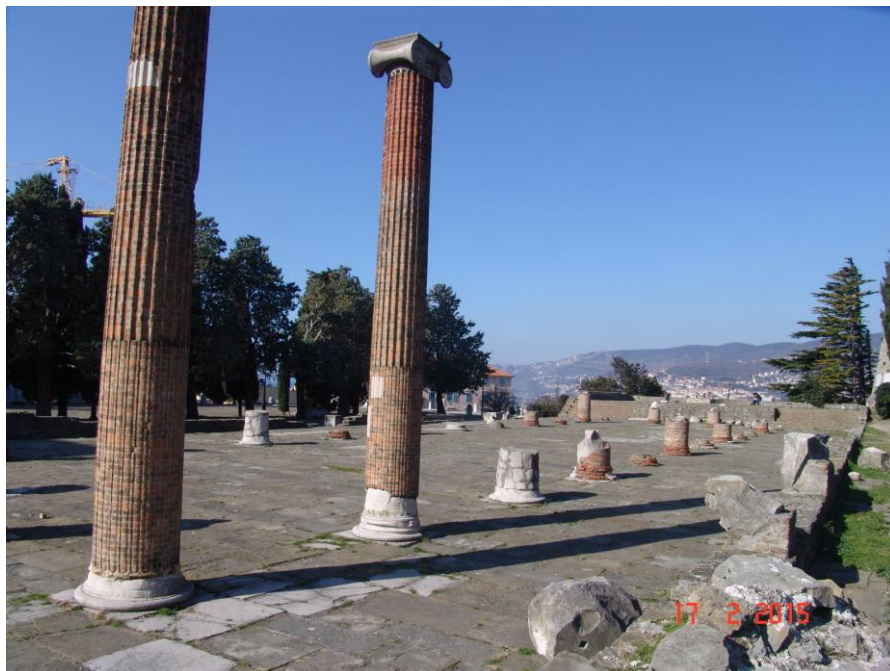
Rund um die Kathedrale sind Gedenk- und Kulturstätten aus vielen

Jahrhunderten vorhanden.

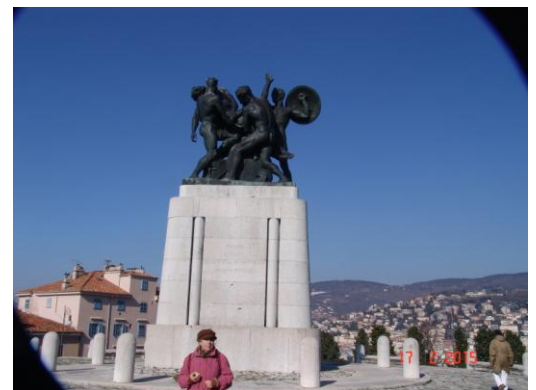


Durch einen dichten Stahlzaun wagte ich mit dem Objektiv einen Blick in das Civici Museo di Storia et Arte et Orto Lapidario(= Sammlung von Grabmalen), wo Funde aus dem Altertum und dem Mittelalter zusammengetragen wurden. Hier ist auch der in Stendal geborene Begründer der wissenschaftlichen Archäologie, Johann Joachim Winckelmann;

begraben, der 1768 in Triest einem Raubmord zum Opfer fiel.



Links: Säulenreste auf einem Platz neben der Kathedrale.



Denkmal für die Opfer, die im Kampf um die Freiheit von Triest in den Jahren 1915 bis 1918 fielen.

Rechts: Denkmal für die 64 Opfer des Attentats vom 18. August 1946 in Triest (vgl. obigen Ausflug in die Geschichte Triests).



Höhepunkt unseres Stadtrundgangs war ohne Zweifel der Ausblick von der Burg, die im 14. und 15. Jahrhundert errichtet wurde..



*Zugang zum
Castello di San
Giusto.*



*Der gewaltige
innere Burghof.
Wir sind die
Zinnen rund um
diesen Hof
abgelaufen. Da
hat man nach
allen Seiten
einen
wunderbaren
Ausblick auf den
Kessel, in dem
Triest liegt. Ich
habe da wieder
mal den
Fotoapparat als
Videokamera*

benutzt.



Blick
in
einen
Teil
des
Hafens
von
Triest
(von
der
Burg
aus).



Blick von
der Burg
über die
Stadt in die
Hänge des
Karsts, an
denen sich
die Stadt
erstreckt.
Beachte,
dass das
Weitwinkel-
objektiv die
Höhen
reduziert.
Da oben ist
gleich die
Grenze zu

Slowenien. Was hatten wir doch für ein schönes Wetter an den zwei Triest-Tagen!

Erwähnenswert ist von der Burg noch, dass da eine Kopie der Glockenfiguren steht, welche auf dem Dach vom Rathaus zu sehen sind.



Wir hatten noch einen Ausflug in die Tropfsteinhöhle Grotta Gigante vorgesehen. Wegen der überstürzten Abreise musste der ausfallen.

Begonnen am 14.2. auf dem Stellplatz in Cividale del Friuli, vollendet an Bord des Frachters SPES am 18. und 19. Februar 2015.